

SARNER
KOLLEGI
CHRONIK

25. JAHRGANG 3 / 1963

Das Benediktinerinnenkloster Hermetschwil-Habsthal

«Was, du bist Spiritual geworden — in einem deutschen Frauenkloster? Wie bist du nur dazugekommen?» So und ähnlich hörten sich jedesmal die neugierigen Fragen an, wenn ich in meiner neuen Eigenschaft ehemaligen Klassenkameraden oder Jugendfreunden begegnete.

Der jeweilige Abt von von Muri-Gries hat mit seinen Mönchen nicht bloß die verschiedenen Ämter in seinem Kloster zu besetzen, tüchtige Lehrer und Direktoren für das Kollegium und die landwirtschaftliche Schule in Sarnen zu ernennen, die von alters her inkorporierten Pfarreien und übrigen Exposituren im Aargau und Südtirol mit geeigneten Kräften zu versehen; ihm obliegt als Ordinarius der beiden Nonnenklöster Hermetschwil und Habsthal auch das Recht und die Pflicht, deren geistliche Leiter zu bestimmen.

Der heutige außerklösterliche Aufgabenkreis von Muri-Gries ist das Ergebnis einer langen, geschichtlichen Entwicklung, worauf die «Kollegi-Chronik» bei passenden Gelegenheiten wiederholt zu sprechen kam. Nur eine Frage blieb immer noch offen: «Weshalb übernahmen unsere Patres die Stelle des Hausgeistlichen in einem hohenzollerischen Frauenkloster?»

Habsthal, ein unansehnliches Dorf mit wuchtigen Bauernhäusern, liegt eine gute Autostunde nördlich von Konstanz und 17 km südöstlich der Kreisstadt Sigmaringen, der Heimat des bekannten Arztes und Entdeckers der Tropenkrankheit Bilharzia, Theodor Bilharz († 1862), und des noch bekannteren heiligen Kapuzinermartyrers Fidelis von Sigmaringen († zu Seewis GR 1622). Um 1259 hatten die Dominikanerinnen von Mengen (Württemberg) durch die Munifizenz des Pfalzgrafen Hugo IV. von Tübingen und dessen Bruders Rudolf im 7 km entfernten Habsthal eine bedeutende Niederlassung erbaut, die der allgemeinen Säkularisierung von 1806 zum

Opfer fiel. Die entrechteten Töchter des heiligen Dominikus wandten sich zunächst nach Ulm, später nach Südafrika, wo sie nach und nach viele Klöster, ja sogar mehrere Provinzen gründeten und heute als unentbehrliche Missionarinnen im neuangelegten Weinberg des Herrn segensreich wirken. Die in Habsthal zurückgelassenen Konventsgebäude dienten in der Folgezeit dem Staat nacheinander als Lehrerbildungsanstalt, Blinden- und Taubstummenheim und sogar als Gefängnis, bis sie schließlich von einer wohlhabenden, eigenwilligen Dame erworben wurden. Diese hörte zufällig von den Bemühungen der Benediktinerinnen in Hermetschwil, nach ihrer zweiten Aufhebung im Jahre 1874 anderswo eine neue Bleibe ausfindig zu machen, und bot ihnen den für die Alleinstehende kaum rentablen Besitz in Habsthal zum Kaufe an. Nach der Regelung der vielseitigen Formalitäten mit der erzbischöflichen Kurie in Freiburg i. Br. und dem k. k. Kultusministerium in Berlin durften die Hermetschwiler Frauen am 10. Oktober 1892 in ihr neues Heim im rauhen, aber fruchtbaren Ostrachtal einziehen. Der Herzenswunsch des Ortspfarrers: «Wenn doch wieder Klosterfrauen nach Habsthal kämen!», den er von Zeit zu Zeit seinen Amtsbrüdern anvertraute, hatte sich zu seiner unsäglichen Freude erfüllt. Wie ein glückverheißendes Omen mag den neuen Bewohnerinnen der ungewohnte Name der heutigen Wohnstätte aufgeleuchtet sein; enthält er doch nichts anderes als die Weiheformel, mit der die beiden edlen Gründer ihr ehemaliges Dominikanerinnenkloster, das unter der Regel des heiligen Benediktus zu neuem Leben erblühen sollte, unter den besonderen Schutz der seligsten Jungfrau gestellt hatten: «Hab du das Thal = Habsthal».

Nicht alle Mitglieder des Hermetschwiler Konvents konnten sich zur Auswanderung entschließen; einige, besonders ältere, blieben im Freiamt zurück, zumal da ihnen die Regierung in Aarau das Verbleiben in der alten Heimat bis zum Tode zugesichert hatte. Durch ihre tatsächliche Präsenz hofften sie, ihr von Muri übernommenes Erbe in klosterfreundlichere Zeiten hinüberzuretten.

1. Geschichtlicher Abriß des Klosters Hermetschwil

Das Frauenkloster befand sich ursprünglich in Muri selbst. Abt Gisibert von St. Blasien, der in Muri die Reformbräuche von Frut-



Das alte liebe Klösterchen an der Reuß

tuaria einführte, scheint 1082 Nonnen von Berau im Schwarzwald nach Muri geschickt zu haben. Um 1140 wurde das Kloster nach Hermetschwil verlegt, das anderthalb Gehstunden nördlich von Muri in der Nähe von Bremgarten an der Reuß liegt. Die Nonnen wurden von Anfang an zum Kloster Muri gerechnet und von ihm in weltlichen und religiösen Belangen betreut.

Bis zum Jahre 1600 scheinen die Nonnen von Hermetschwil, wohl wegen ihrer geringen Anzahl, nur ausnahmsweise einen eigenen Hausgeistlichen besessen zu haben; denn sie gingen mit ihrer Oberin, damals Meisterin genannt, an Sonn- und Feiertagen zu ihren Mitbrüdern in Muri zur Kirche. Dort empfingen sie auch die heiligen Sakra-

mente und fanden auf dem dortigen Friedhof bis 1675 sogar ihre letzte Ruhestätte. Im Verlauf der Zeit jedoch wurden die Ordensfrauen selbständiger. Sie erhielten das Siegelrecht und die «niedere Gerichtsbarkeit» über die nähere Umgebung des Klosters. Das Jahr 1398 hatte ihnen das eigene, dem heiligen Martin geweihte Gotteshaus gebracht, das später durch Anbauten zur heutigen Pfarr- und Klosterkirche erweitert wurde.

Die politischen Wirren zur Zeit des Sempacher- und Zürichkrieges und die religiösen Streitigkeiten der Reformation, die für gewöhnlich erst nach blutigen Auseinandersetzungen beigelegt wurden, hemmten naturgemäß die normale Entwicklung der Klöster, trieben deren Insassen für kürzer oder länger in die Flucht und schlugen der monastischen Disziplin und Ökonomie Wunden, die erst nach Jahren und Jahrzehnten ausheilten. Nachdem die Eidgenossen das Freiamt erobert hatten, anerkannten sie im allgemeinen die Rechte Hermetschwils und standen dem Kloster in manchen Rechtshändeln wohlwollend bei, nicht ohne Gegenleistung, genossen doch ihre zur Tagsatzung nach Baden reisenden Gesandten mit Vorliebe die bekannte Gastfreundschaft der Nonnen.

Menschen bleiben immer Kinder ihrer Zeit und Umwelt, auch wenn sie sich ihr durch Schleier und Klausur zu entziehen trachten. Die Klöster des heiligen Benediktus, die ihr Alter an Jahrhunderten messen, verzeichnen wie ihre noch ältere Mutter, die katholische Kirche, Zeiten des Niedergangs und des Aufstiegs. Abgesehen von wenigen unfähigen oder unwürdigen Meisterinnen, hatte Hermetschwil das unschätzbare Glück, meist unter Führung tüchtiger und weit-sichtiger Oberinnen zu stehen, die mit Wort und Beispiel für die hehren Ideale des heiligen Ordensstifters eintraten, so daß ihre Töchter mehr als einmal zur Hebung der Zucht in fremde Abteien berufen wurden.

Der gute Leumund des Klosters hatte indessen zu einem steten Anwachsen der Ordensberufe geführt. Die vorhandenen Räume genügten den Anforderungen seit längerer Zeit nicht mehr. So entschlossen sich die Chorfrauen zu einem großzügigen Neubau, der 1615 bezogen werden konnte. Um auch die zahlreichen Gäste regel- und standesgemäß unterzubringen, ließ das Kloster Muri auf eigene

Kosten den finanziell erschöpften Mitschwestern ein stattliches Gästehaus erbauen und durch einen gedeckten Gang mit dem Konventsgebäude verbinden.

Die bauliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte, die ums Doppelte gestiegene Mitgliederzahl, deren allgemeine Achtung und moralischer Einfluß im Reußtal ließen den schon früher gehegten Gedanken an eine Abtei rasch konkretere Formen annehmen. Zwar stand Muri solchem Ansinnen gleich von Anfang an ablehnend gegenüber; dafür warfen sich um so energischer die einflußreichen Verwandten der damaligen Meisterin Maria Küng ins Mittel. Geschickt ließen sie ihre Beziehungen zur Nuntiatur spielen mit dem Erfolg, daß Papst Urban VIII. das bis anhin titellose religiöse Haus in Hermetschwil, unter Vorbehalt der Rechte des Bischofs von Konstanz und des Visitators in Muri, zum Rang einer Abtei erhob. Abt Jodok Singisen (1596—1644) fühlte sich durch das Vorgehen seiner geistlichen Töchter vor den Kopf gestossen und zögerte lange, die neuen Verhältnisse anzuerkennen. Als er aber die wunderbaren Wirkungen der römischen Gnade mit eigenen Augen sah, formte er ein absolvierendes Kreuz über die Vergangenheit und ratifizierte das päpstliche Breve am 13. Dezember 1636. Vielleicht erinnerte er sich schmunzelnd seines ersten Amtsvorgängers, Burkard, der sich 1065 die Insignien seiner Würde ebenfalls unter bewußter Umgehung des Mutterklosters Einsiedeln zu verschaffen gewußt hatte.

Die äbtliche Würde, die höchste, welche die Kirche Frauen verleiht, zeitigte in der Folge manch gute Früchte. Die junge Abtei an der Reuß bemühte sich ehrlich, das Vertrauen ihrer hierarchischen Vorgesetzten voll und ganz zu rechtfertigen. Zur Belebung des religiösen Geistes innerhalb und außerhalb des Klosters erbat die neue Äbtissin von der römischen Kurie einen Katakombenmartyrer, der ihr in den Reliquien des heiligen Donatus wirklich geschenkt wurde. Für lange Zeit wurde die Klosterkirche das Ziel zahlreicher Pilger und Wallfahrer, die dort Hilfe und Trost in ihren seelischen und leiblichen Anliegen erfuhren. Die von den Nonnen angefertigten, künstlerisch hochstehenden Pergamentbilder taten ein übriges, um den Namen Hermetschwils in die weite Öffentlichkeit zu tragen.

Mit der Aufklärung und der damit verbundenen französischen Revolution begann um die Institutionen der katholischen Kirche ein eisiger Wind zu pfeifen. Die Vorkämpfer eines antikirchlichen Radikalismus waren entschlossen, die Bollwerke der Religion, die Klöster, systematisch zu schleifen. Besonders aggressiv gebärdeten sie sich im Kanton Aargau, wo sie alle acht Klöster aufhoben. Darunter befand sich auch der Nonnenkonvent Hermetschwil. Zwar wurde er nach gut dreieinhalb Jahren unter dem Druck der eidgenössischen Tagsatzung mit den beiden übrigen Frauenklöstern des Kantons wiederhergestellt. Doch am 16. Mai 1876 wurde Hermetschwil ohne Angabe irgendeines Grundes ein zweites Mal und endgültig unterdrückt. Sogleich bildete sich unter dem Präsidium der Gebrüder Keusch ein katholisches Komitee, welches das Kloster und dessen Liegenschaften aufkaufte, das Weiterverbleiben der Nonnen im eigenen Hause sicherte und in den von ihnen nicht mehr beanspruchten Gebäuden nach und nach das heute blühende Kinderheim einrichtete. Damit schwand freilich die leise Hoffnung der rechtmäßigen Besitzerinnen, unter späteren, günstigeren Zeitverhältnissen wieder in den Genuß ihres ganzen Eigentums zu kommen. Wollte der Konvent nicht überaltern und schließlich aussterben, mußte er an eine Neugründung im Ausland denken, die, wie wir bereits gehört, 1892 im ehemaligen Dominikanerinnenkloster Habsthal zustande kam.

(Schluß folgt)

P. Adolf Schurtenberger, Spiritual

Amtswechsel im Kollegium

Man soll die Ämter mit Leuten, nicht die Leute mit Ämtern versehen (Simrock). An dieses Wort mag unser Pater Superior, *P. Beda Kaufmann*, gedacht haben, als er mehr und mehr feststellen mußte, daß ihn wegen Kränklichkeit die Kräfte etwas verließen. So hielt er Umschau, um die Last auf jüngere Schultern abzulegen. Durch 38 Jahre hindurch hat er mit größter Gewissenhaftigkeit sein Amt als Hausoberer verwaltet. So sehr gehört das Bild seiner Person in den Bereich des Kollegiviertels, daß man ihn kaum daraus wegdenken kann.



P. Maurus Eberle, Prior

Se. Gn.

Dominikus Loepfe, Abt

P. Beda Kaufmann,
Subprior

Eine volle Generation hat er zu Grabe geleitet und eine neue Generation unter seinem Amte heranwachsen sehen.

Als Zweitjüngsten der Patres bestimmte ihn 1925 der damalige Abt Alfons Maria Augner als Nachfolger von Dr. P. Johann Baptist Egger zum Obern der Sarner Kommunität. Er war noch nicht lange zuvor mit dem Doktorhut in Mathematik von Freiburg zurückgekehrt und hatte sich erst so recht in der Schule umgesehen. Damals war mit diesem Amt auch das des Rektors und des Ökonoms verbunden: eine Bürde, die bei dem wachsenden Aufstieg des Kollegiums schwer genug drückte. Andererseits ist das auch ein Zeichen, daß damals gar vieles noch wesentlich einfacher war als im heutigen Betrieb. Indes wurden diese Ämter bald aufgeteilt. Als 1928/29 das Professorenheim gebaut wurde, blieb P. Beda erster Superior des neuen Hauses.

Bis zum Ende des vergangenen Schuljahres hat er es getan. Rektor wurde damals der spätere Abtprimas Bernard Kälin, während P. Thomas Eugster die Ökonomie übernahm.

Die Aufgabe, die dem jungen Superior oblag, war nicht leicht. Der Übergang von dem freier gehaltenen Leben der Professoren im alten Kollegium ins strenger geordnete des neuen Hauses forderte vom P. Superior große Klugheit und viel einführendes Geschick. Die gütige und nachsichtige Art, die wirklich unaufdringliche Weise, mit der P. Superior seine Aufgaben und Pflichten zu erfüllen suchte, halfen wohl mit, den Übergang zu erleichtern und das Gemeinschaftsleben zu fördern. Freilich wären in seiner ganzen Amtszeit manche nicht unglücklich gewesen, wenn die Zügel dann und wann etwas straffer geführt worden und die Lenkung etwas entschiedener gewesen wäre. Doch wünscht auch der heilige Benedikt, daß der Obere eher Barmherzigkeit walten lassen soll. Gott, dem nichts im Leben des Menschen entgeht, weiß jedenfalls, wieviel P. Superior sich mühte, wieviel er betete und sorgte, wie er keine Mühe scheute und keine Anstrengung unterließ, um treu, im Sinne der heiligen Regel das Haus zu leiten.

Er war in diesem Sinne in der Tat der sichere Pol und feste Hort, um weder nach links noch nach rechts vom Wege abzuweichen. Auf treueste suchte er den Anordnungen seines Abtes — und es waren nicht weniger als fünf, die er in seiner Amtszeit erlebte — Folge zu leisten und seine Weisungen genau zu verwirklichen. Stets war er ihm in kindlichem Gehorsam zugetan. In seiner schlichten und aufrichtigen Frömmigkeit war er besonders für den eifrigen Chorbesuch allen ein leuchtendes Vorbild. Noch eigens sei hier erwähnt seine Sorge in der Aufnahme der Gäste.

Seinem ganz hervorragenden Gedächtnis entging kaum etwas von all dem, was Tag für Tag geordnet, berücksichtigt und weiter geleitet werden mußte. Dazu war er oberster Verwalter des Rechnungswesens und gab als geschätzter Lehrer der Mathematik und Physik durch all die Jahre hindurch eifrig Unterricht.

Sehr viel Mühen und Sorgen hatte P. Superior infolge der regen Bautätigkeit zu tragen; denn er war doch immer Leiter der jeweils gebildeten Baukommission. Nach dem Professorenheim folgte die

Turnhalle mit den Rekreationsräumen und Übungszimmern. Unmittelbar vor dem 2. Weltkrieg war der Plan einer neuen Kollegikirche bereits in eine rege Diskussion getreten und bald hernach folgte der Querflügel des Professorenheims und dann das Schwesternhaus. Kräftig half er noch mit bei der Planung der neuen Kollegikirche.

Bei all dieser Tätigkeit ist es leicht verständlich, daß sich die Kräfte langsam zu erschöpfen begannen. Dazu hat noch viel beigetragen die bereits durch zwei Jahre sich hinziehende Störung wegen eines Beinbruches, den sich P. Superior bei einer Aushilfe in Sachseln zuzog. So ist nun P. Superior nach Abschluß des vergangenen Schuljahres von seinem verantwortungsvollen Amt frei gemacht worden. Ich spreche sicher nicht nur in meinem Namen und im Namen aller meiner Mitbrüder, sondern auch im Namen aller Alt-sarner, wenn ich auch an dieser Stelle dem scheidenden P. Superior für all sein Beten und Arbeiten den herzlichsten Dank ausspreche und Gott bitte, *er möge ihm der gütige Vergelter für Zeit und Ewigkeit sein.*

So ohne weiteres sollte aber P. Superior doch nicht vom Amte wegziehen. Die vielen Erfahrungen, die er sich in dieser langen Zeit erworben hat und die Tatsache, daß er sozusagen die wandelnde Regel des Hauses ist, werden seinem Nachfolger von großem Nutzen sein. So wird P. Beda fernerhin als P. Subprior dem neuen Hausobern helfend zur Seite stehen. Bisher hatte *P. Raphael Fäb* dieses Amt verwaltet. Längst schon aber bat er inständig, ihm diese Aufgabe wieder abzunehmen. Nach langer Zeit ist ihm nun entsprochen worden. Auch ihm sei für die Mühewaltung, die durch den langen Spitalaufenthalt von P. Superior nicht gering war, der aufrichtigste Dank ausgesprochen. Durch mehrere Jahre hindurch haben seine tiefen Exhorten und sein gediegenes Beispiel mitgeholfen, die Gemeinschaft zu prägen.

Zum neuen Oberen der Patresgemeinschaft im Professorenheim wurde in Nachfolge von P. Beda Kaufmann *P. Maurus Eberle* erkoren. Er ist im st. gallischen Rheintal, in Gams, aufgewachsen, hat in Sarnen das Kollegium besucht und nach dem Eintritt ins Kloster und dem Besuche der theologischen Hausschule sich in Freiburg altphilologischen Studien gewidmet. Ein frühzeitiger Rückruf an die

Schule ließ ihn das Studium nicht vollenden. P. Maurus steht im 55. Lebensjahr. Er ist nicht nur durch die langen Jahre des Schuldienstes mit der Studentenschaft und dem ganzen Betrieb des Kollegiums vertraut, zumal er seit vielen Jahren Beichtvater der Studenten ist und gern von den Schülern aufgesucht wird, sondern weiß auch wohl um den Verlauf des benediktinischen Tages im Professorenheim. Sein klarer und wohl überlegender Geist, die ruhigere Art seines Gemütes und besonders auch seine — vielleicht etwas versteckten Herzensgaben geben Gewähr, daß das Haus weiterhin gut geleitet wird.

Mit dem neuen Hausobern ändern wir zugleich auch die Benennung. Entsprechend der heiligen Regel unseres Ordensvaters wird der Obere eines Hauses, der die Stelle des Abtes vertritt, Prior genannt. So werden wir also P. Maurus in Zukunft nicht mehr P. Superior, sondern P. Prior nennen.

So möge denn P. Prior Maurus unterstützt von P. Subprior Beda mit Kraft und Liebe den Seinen ein gütiger Vorsteher sein. Wie der heilige Benedikt vom Abte sagt, soll er mehr vorsehen als vorstehen oder, wie andere das Prodesse magis quam praeesse übersetzen, mehr fördern als fordern. Die Erleuchtung des Heiligen Geistes möge ihm in reicher Fülle zuteil werden zum Segen der ihm anvertrauten Gemeinschaft und des ganzen Kollegiums.

† Dominikus, Abt

Unsere lieben Heimgegangenen

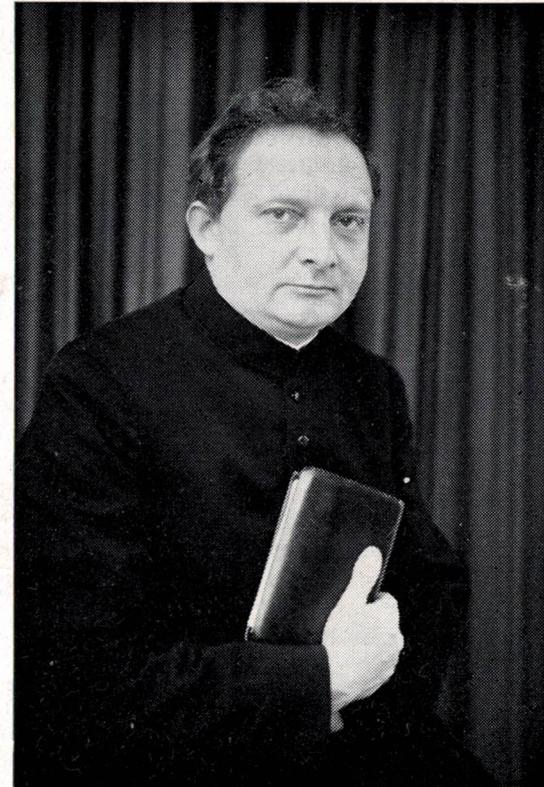
H.H. Johann Fanger, Pfarresignat, Kerns

28. August 1897 bis 22. Mai 1963

1. Real und 1.—8. Gymnasialklasse 1911—1920

Mitglied der Maturitätskommission 1952—1960

Geboren als Zimmermannssohn in Sarnen, schloss Johann Fanger seine Gymnasialstudien mit der Matura am heimatlichen Kollegium. Am 23. Juli 1923 wurde er zu St. Luzi in Chur zum Priester geweiht. Nach dem Abschluß des Theologiestudiums sandte ihn der Bischof 1924 nach Kerns, wo er bis zu seinem Lebensende blieb: bis 1936 als Pfarrhelfer, bis 1961 als Pfarrer und noch zwei Jahre als kranker Resignat bis zu seinem Tod.



Pfarrer Fanger besaß ein wahres Charisma priesterlichen Seeleneifers. Fast Tag und Nacht war er zu den Kranken und Sterbenden unterwegs. Wieviele hat er ausgetröstet und ihnen das Sterben leicht gemacht! Die hellseherische Sicherheit, mit der er über die Armen Seelen Auskunft zu geben wußte, umgab ihn mit dem Geheimnis der andern Welt. Sein Beichtstuhl befand sich an den Festen und Seelensonntagen in einem wahren Belagerungszustand. Alle wollten mit seinem kurzen und träfen Zuspruch ihre Seele beruhigen. Und sonderbarerweise besaß dieser Priester, der es sonst immer so eilig hatte, ein bewundernswertes, geduldiges Verständnis für komplizierte, umständliche Seelen. Seine kurzweiligen Religionsstunden und seine anschaulichen Predigten wurden gewissenhaft vorbereitet. Die reiche Bildersprache holte ihren Vorrat aus seiner unerschöpflichen Phantasie. Einem jungen Geistlichen empfahl er zur Ausbildung seiner Predigtfähigkeiten die Lektüre von Jeremias Gotthelf.

Sein geistliches Leben war durch die aszetischen Schriften des englischen Oratorianers Frederick William Faber bestimmt. Diesem und nicht seiner eher pessimistischen Naturanlage verdankte er den frohen Optimismus seiner Unterweisung.

Theologische Streitfragen interessierten diesen Priester glücklicherweise wenig. Ihm ging es um die Rettung der Seelen. Ihnen zulieb wagte er den Einsatz aller seiner Kräfte und aller sakramentalen Gnadenmittel. Nichts, am wenigsten die Gesellschaftlichkeit, zog er einer Pflicht der Seelsorge vor. Seine apologetische Art machte ihn weniger geeignet für ökumenische Gespräche. Wenn die Rede auf Luther kam, dann war nicht Lortz, sondern Denifle sein Gewährsmann. Hier spürte man, daß er nie in der Diaspora gewirkt hatte.

Pfarrer Fanger selig war nicht nur ein Priester im Geiste des von ihm verehrten heiligen Papst Pius X., sondern auch ein origineller und vielseitig begabter Mensch. Für alle Wissenszweige hatte er Interesse, ohne sich in einen ganz zu vertiefen. Es machte ihm sichtlich Freude, als er zum Mitglied der Maturitätskommission gewählt wurde. Er las viel und vielerlei, oft bis tief in die Nacht hinein. Ja, er komponierte und malte sogar und zweifelte nicht am künstlerischen Wert seiner «Werke». In diesen dilettantischen Neigungen fand er Ablenkung und Erholung. Diese Erholung vermochte allerdings die wenig haushälterische Art, wie er mit seinen Kräften umging, nicht auszugleichen.

Dem Verstorbenen fehlte von Natur aus ein ruhiges, ausgeglichenes Wesen. Sein melancholisch-sanguinisches, leicht beeinflussbares Temperament machte ihm oft zu schaffen. Er liebte das Abenteuer und den Kampf. Er hatte einst Missionar werden wollen. Seelen retten und Löwen jagen war sein Ideal gewesen. Es waren Verantwortung für die Seelen und heilige Kampfeslust zugleich, die ihn antrieben, sich wie ein Erzengel Michael in den Kampf hineinzustürzen, der in den vierziger Jahren Pfarrei und Gemeinde vorübergehend spaltete. Ein anderes Temperament hätte wohl anders gehandelt. Er aber betrachtete es als heilige Pflicht, dem Höllendrachen den Kopf zu zertreten.

Nun hat dieser fromme, seeleneifrige, aufopfernde und rastlose Priester die Ruhe in Gott gefunden. Was er einem Primizianten zur Priesterweihe schrieb, das dürfen wir auf ihn anwenden: «Ich habe gelesen, Priester werde man durch die Priesterweihe, ein guter Priester aber durch Betrachtung und Gebet. Mögest Du nicht in den Fehler vieler verfallen, die meinen, mit klugem Kopf und fleißigen Händen alles zu bezwingen. Möge Dich in allem und jedem ein übernatürlicher Gedanke begleiten, dann weiß ich, Deinen Fußspuren wird viel Segen folgen.»

P. Rupert

H. H. Anton Gilli, Pfarrer, Klingnau

2. Januar 1915 bis 19. April 1963

5.—8. Gymnasialklasse 1931—1935

Dr. med. Heinrich Suppiger-Kaufmann, Arzt, Triengen

16. Mai 1885 bis 26. April 1963

1.—5. Gymnasialklasse 1897—1902 und 1.—2. Lyzealklasse 1903—1905

Alfred Bättig, Buttisholz

10. März 1908 bis 11. Mai 1963

1. Realklasse 1922—1923

Otto von Ah-Portmann, Kunstschreiner, Sachseln

3. März 1910 bis 29. Mai 1963

1. Realklasse 1923—1924

Dr. pharm. Franz Sidler-Dilger, alt Apotheker, Willisau

30. Dezember 1876 bis 23. Juni 1963

4.—8. Gymnasialklasse 1891—1896

Hansruedi von Rotz, Bauzeichnerlehrling, Kerns

7. Dezember 1944 bis 30. Juni 1963

1.—2. Realklasse 1958—1959

Felix Kuchler, Coiffeur, Kägiswil

12. Juli 1938 bis 5. Juli 1963

1.—2. Realklasse 1951—1952

Wir empfehlen in das Gebet der Mitschüler und Freunde:

Herrn Eugen Schroff, Weinfeld, Vater der Herren Hermann Schroff-Wenger, Rheineck und Dr. Rudolf Schroff-Batliner, Weinfeld; Herrn Direktor Julian Koch-Döbeli, Villmergen, Vater von Herrn Dr. Jules Koch-Keusch, Villmergen; Frau Maria Chiesa-Hübscher, Chiasso, Mutter der Herren Marco Chiesa-Iten, Zug und Eugenio Chiesa, Chiasso.

Kollegi-Chronik

Ostern 1963 brachte eine Neuerung für die Realschule. Um dem seit Jahren ausgesprochenen Wunsch nach Einführung einer 3. Realklasse entgegenzukommen, wurde beschlossen, die beiden Realklassen nur noch in je einer Abteilung zu führen. Da nun mit Ausnahme von Sachseln alle Gemeinden Obwaldens eine eigene Knabensekundarschule besitzen, ist eine Reduktion der Schülerzahl möglich. Die jetzige 1. Realklasse, die seit Ostern 1963 einfach geführt wird, weist 16 externe und 15 interne Schüler auf. Für 1964 ist die Eröffnung der 3. Realklasse vorgesehen. Die 1. Handelsklasse nimmt dann nur jene Schüler auf, die das Handelsdiplom machen wollen.

Unsere Realschule existierte von 1841 bis 1864 als Sekundarschule. Bis 1929 begann das Schuljahr wie beim Gymnasium im Herbst, seit 1930 an Ostern. Seit 1927 wurde die 1. Realklasse in zwei Abteilungen (A und B) geführt, seit 1939 auch die 2. Klasse. (1926/27 zählte die 1. Realklasse 49 Schüler!) Von 1936 bzw. 1937 bis 1940 bzw. 1941 gab es noch eine 3. und 4. Klasse, an deren Schluß 1938 erstmals ein kantonal anerkanntes Handelsdiplom abgelegt wurde. 1941 wurden die 3. und 4. Realklasse in Handelsklassen umgewandelt, um eine 3. Klasse vermehrt, worauf 1942 das Handelsdiplom eidgenössisch anerkannt wurde. Seit 1945 waren die beiden ersten Realklassen so geteilt, daß sich in Abteilung A die Externen, in Abteilung B die Internen befanden. Diese Trennung hat sich vor allem für die Externenpräfektur vorteilhaft ausgewirkt, zumal da seit 1946 die 1. oder 2. Real A im Sommer und zum Teil auch im Winter in ihrem Klassenzimmer unter Aufsicht des Subpräfekten eigenes Studium hatte.

In den drei letzten Juni-Wochen rangen die Maturanden um die Palme, zwar nicht des Martyriums, aber des Sieges über die heimtückischen Schwierigkeiten, die eine Reifeprüfung mit sich bringt. In der ersten Juli-Woche führen ihrer zwölf zu einem Besuch ins burgenreiche Südtirol und in unser Kloster nach Gries. Von einem gemütlichen Zusammensein auf Schloß Runkelstein bei Bozen, der Wartburg des Südens, kam heute ein lieber Kartengruß. Einer unserer Genfer Maturi, der sich bei der mündlichen Prüfung in Geschichte über seine Kenntnisse über die Französische Revolution auswies, schrieb auf die Karte: *Meilleures salutations de l'assemblée nationale buvante!*

Am 4. Juli zogen alle Studiosi in die Ferien und ließen uns hier allein zurück. Dieser frühe Schulschluß ist auch eine Neuerung. Dafür beginnt von jetzt an das Schuljahr im Herbst eine Woche früher als bisher. Der im kurzen Sommersemester ausgefallene Bergtag wird wohl in das längere Herbstsemester verlegt werden!

Klassentagungen Sommer 1963

8./9. Juni: Maturi von 1938

Kann man wohl zu Recht behaupten, schon im Alten Testament sei etwas über unsere Klasse zu lesen (Mich. 5,2), wenn auch in abgeänderter Form: «Du Maturaklasse 1938, bist nicht die geringste unter Sarnens Maturaklassen, denn aus dir wird hervorgehen der Abt, der seinem Kloster Muri-Gries vorstehen soll.» So war es denn nicht verwunderlich, daß am Vorabend des Dreifaltigkeitssonntages die Maturi 1938 fast vollzählig

Sarnen zustrebten, ergänzt durch erfreulich viele ehemalige Klassenkameraden, die vor der Matura Sarnen verlassen hatten. Sofort war man wieder von der traditionellen benediktinischen Gastfreundschaft eingesponnen, herzlich begrüßt vom Gnädigen Herrn Dominikus Löpfle und betreut von P. Adelhelm, dem Organisator der Tagung.



1. Reihe: Dr. pharm. Franz Burkhard, P. Jodok Rigert, Se. Gn. Abt Dominikus Löpfle, P. Rektor, Dr. med. vet. Louis Gisiger.
2. Reihe: Dr. pharm. Guido Piotti, Guerino Prina, Bauunternehmer, Dr. Charles Bauer (Mailand), Paul Herzog, Gemeindeammann, Dr. med. dent. Pierre Gatherat, Louis Perroud, Grundbuchverwalter, H. H. Pfr. Richard Etterli, P. Robert Müller.
3. Reihe: Dr. med. Jos. Bieri, Dr. med. Martin Burkhard, Oskar Hoby, Kabarettist, Dr. med. Emmanuel Stoffel, Pius Pally, lic. iur. Sportlehrer, Dr. med. Jos. Koller, Dr. med. vet. Eugen Frei, Dr. med. dent. Erwin Haag, Dr. Hermann Specker.
4. Reihe: Paul Sinniger, kaufm. Angestellter, P. Ivo Elsener, Alfons Ruckstuhl, Geschäftsmann, Louis Ehrli, Verleger, Karl Nobel, Sekundarlehrer, P. Burkhard Wettstein, Dr. Rupert Felder, Rechtsanwalt, H. H. Dr. Aug. Berz, Regens, Heinrich Blarer, Inspektor, H. H. Pfr. Alois Weizenegger, H. H. Karl Sturzenegger, Kaplan, P. Adelhelm Rast, P. Othmar Hochreutener.

Nach dem Nachtessen (wie manche Erinnerung von uns «Silbernen Jubelgreisen» ging wohl den 25 Jahre alten Weg zurück zum Festmahl nach bestandener Matura im seither stark veränderten «Wilerbad») schöpften die «Ehemaligen» unserer Klasse aus dem reichen Born der Vergangenheit und Lebenserfahrung zwischen 1932/36 und 1963. In gebundenen und ungebundenen (bitte kein Mißverständnis, damit ist der Unterschied zwischen Poesie und Prosa gemeint!) Darbietungen wurde das leckere Mahl mit köstlichen Perlen deutscher und französischer Sprache bereichert. Es dämmerte schon über dem Stanserhorn, als Morpheus alle in seinen Armen wiegte.

«Manche, denen wir bereitet einst manch' bittere Stunden,
haben wir im kleinen Friedhof nun gefunden.»

Es stimmte wehmütig, daß die Zahl unserer Lehrer und Erzieher sich immer mehr zugunsten jener neigt, die durch Gottes Ratschluß enthoben sind von jenen Mühen, die P. Rupert Hänni selig so gern mit den Versen aus «Dreizehnlinden» aufzeigte:

«Junge Bären, Riesenarbeit war's,
sie bildend zu belecken.»

Das heilige Meßopfer feierte mit und für uns Abt Dominikus, wertvoll ergänzt durch ein zeitgemäßes Kanzelwort des Küntener Pfarrherrn. Anschließend konnten wir anhand von Modell, Plänen und Erklärungen mit Freude feststellen, daß die neue Kollegikirche ein Schmuckstück zu werden verspricht. Das Ergebnis der Sammlung fiel denn auch dementsprechend aus.

Da es möglicherweise ein kleines Verdienst der Maturaklasse 1938 ist durch 3—8jähriges Wohlverhalten, daß einer von uns so hoch emporsteigen durfte, hatten wir die seltene Ehre, im Refektorium des Sarner Konvents zu tafeln. Die Patres gaben uns die Ehre ihrer Anwesenheit, die Brüder bedienten uns vortrefflich. Der Gnädige Herr begrüßte mit herzlichen Worten seine ehemaligen Klassenkameraden im eigenen Hause, und mit Freude konnten wir feststellen, daß er trotz oder wegen Brustkreuz und Ring immer noch der liebe und hilfsbereite Achill der dreißiger Jahre ist.

Unser Klassenseniore Mani verdankte in wohlgesetzten Worten — anknüpfend an die Abtweihe vom Herbst 1962 in Gries, die 5 von unserer Klasse miterleben durften — die auserlesenen Gaben für Geist und Körper, die wir in so reichem Maße empfangen durften. Ein den Tag der Abtweihe festhaltendes Fotoalbum, ausgestattet mit Werken unseres Chefphotografen Heinz (was sind wir doch für eine vielseitige Klasse!) ist ein kleiner Ausdruck unserer Dankbarkeit. Als äußeres Band innerer Verbundenheit zirkuliert nun wieder unser lang verschollenes Klassenbuch in unseren Reihen.

Es bleibt zum Abschluß noch ein Dankeswort. Vorab dem Gnädigen Herrn, dem zu Ehren eine in Sarnen wohl noch nie gesehene Tafelrunde einer Maturaklasse zusammenkam, für alles, was uns in Sarnen an Liebe und Güte zukam. Dem weiteren Klassenkameraden P. Adelhelm für das vollgerüttelte Maß an organisatorischer Arbeit und die feste Verknötung manch lose gewordenen Fadens der Verbundenheit. Dem P. Rektor für seine wertvolle Orientierung über den Stand der Mittelschulbildung. Dem ganzen Sarnerkonvent für die herzliche Aufnahme und der Feldmusik für das rassige Ständchen.

Was warten unser wohl in fünf Jahren an der nächsten Maturitagung für neue Ueberraschungen? Darauf freut sich heute schon Euer —tz.

2./3. Juni: Maturi von 1943

23./24. Juni: Maturi von 1948

30. Juni/1. Juli: Maturi von 1953

Personalnachrichten

Im Weinberg des Herrn

Im Kloster Disentis feierte H. H. P. **Odilo Zurkinder** das goldene Priesterjubiläum. — Silbernes Priesterjubiläum: H. H. Canonicus **Fidel Camathias**, Pfarrer in Disentis; H. H. **Georges Chassot**, Pfarrer in Payerne; H. H. **Hermann Huwyler**, Pfarrer in Bülach. — Am 30. Juni empfangen H. H. **P. Artur Hauser** von Galgenen, Kapuziner, in Solothurn und H. H. **René Périsset** von Estavayer-le-Lac in Freiburg die heilige Priesterweihe. Beide feierten am 7. Juli die Primiz. — H. H. **Leo Gemperli**, Pfarrer in Flüelen, amtiert als Präses des Priesterkapitels Uri und H. H. **Anton Abegg**, Pfarrer in Dallenwil, als Präses des Kapitels Nidwalden. — H. H. lic. theol. **Leonz Gaßmann** wirkt als Vikar zu St. Josef in Luzern. — H. H. **Josef Emmenegger**, bisher Kaplan in Escholzmatt, ist am 7. Juli zum Pfarrer von Romoos installiert worden. — H. H. **Armin Eberle** von Gams hat seinen ersten Seelsorgeposten als Kaplan in Kaltbrunn angetreten.

Wahlen und Berufungen

Herr Regierungsrat Dr. **Ignaz Britschgi** von Sarnen ist zum Großrichter des Divisionsgerichtes 9a gewählt worden. — Herr Dr. med. vet.

Werner Küng, Gerliswil, ist ehrenvoll in den luzernischen Großrat gewählt worden. — Herr **Walter Röthlin**, Kaufmann, ist als Nachfolger des demissionierenden Herrn August Bucher zum Gemeindepräsidenten von Kerns gewählt worden. — Herr **Viktor Saladin** von Sarnen ist an Stelle des zurückgetretenen Herrn Bankdirektors Josef Heß von Sarnen zum Präsidenten der Kommission der Handelsdiplomprüfung gewählt worden. — Herr **Josef Hubschmied** von Nesselbach/Niederwil ist zum Gemeindevorschreiber von Niederwil gewählt worden.

Akademisches

Die Herren **Ivo Stöckly** von Melligen und **Edmund Löpfe** von Zurzach und **Eduard Thalmann** von Escholzmatt haben an der ETH in Zürich die Studien als Diplom-Chemiker (dipl. chem.) mit großem Erfolg abgeschlossen, ebenso Herr **Paul Joho** von Boswil als dipl. phys., der eine Assistentenstelle bei Professor Gränicher annehmen wird. — Die Herren **Josef Camenzind** und **Klaus Kuchler** von Sarnen haben in Freiburg das erste juristische Teilexamen mit großem Erfolg bestanden. — Die Herren **Anton Fanger** von Sarnen und **Hugo Frey** von Solothurn haben an der Kantonschule Luzern die Handelsmatura gemacht.

Subsilvania

Die Subsilvania hat ihr Komitee neu bestellt. X: **Paul Huber** von Wohlen v/o Sugus, XX: **Bruno Wallimann** von Alpnach v/o Romeo, XXX: **Walter Jenny** von Escholzmatt v/o Perk, FM: **Werner Good** von Mels v/o Gandhi.

Berufsbildung

Ihre Lehrabschlussprüfungen haben bestanden: die Herren **Fritz Isler** und **Erwin Wallimann** von Sarnen als Bankangestellte und die Herren **Albert Bucher** und **Josef Bucher** von Kerns als kaufmännische Angestellte. Herr **Bruno von Atzigen**, Alpnach, als Automechaniker.

Vermählungen

Herr **Alfred Hüslar**, Lehrer, und Fr. Gertrud Herde. Ihr Heim: Lilienstraße 30, Allschwil BL.

Herr **Ruedi Britschgi** von Kerns, kaufm. Angestellter, und Fr. Anna Gaßner von Wieselburg (Oesterreich). Ihr Heim: Höflistraße 1, Ebikon.

Herr **Paul Rohrer**, Kunstschreiner, Sachseln, und Fr. Gertrud Durrer von Sarnen.

Herr **Peter Frey** von Sarnen, dipl. Maschinenschlosser, und Fr. Lea Anderhalden von Sachseln.

Herr **Albert Nietlispach**, Beinwil/Freiamt, und Fr. Maria Stocker von Aettenschwil.

Herr **Pius Ottiger**, Rothenburg, und Fr. Elfie Illi. Ihr Heim: Rothenburg, Flecken.

Herr **André Villiger** von Sarnen, nat. oec., und Fr. Marianne Jaisli. Ihr Heim: Keßlergasse 46, Bern.

Herr **Josef Durrer** von Kerns, Postbeamter in Basel, und Fr. Agnes Fischer von Triengen. Ihr Heim: Allschwilerstraße 11, Münchenstein 1.

Herr **Kurt Infanger** von Linthal, cand. med., und Fr. Ruth Steffen von Ennenda GL. Ihr Heim: Neuwiesenweg 4, Hinteregg ZH.

Herr **Willi Schumacher** von Hasle, Mittelschullehrer, und Fr. Sylvia Engeler. Ihr Heim: Calendula, Oberägeri.

Herr **Geraldo Bernasconi**, Bern, und Fr. Aurelia Ulrich.

Herr **Vinicio Medici**, Arzt, und Fr. Liana De Gasparo. Ihr Heim: Effingerstraße 105, Bern.

Elternglück

Familie **Guido Giger-Vincenz**, Disentis: Jacqueline Marielouise.

Familie Dr. **Leo Braegger-Fontana**, St. Gallen: Franziska.

Familie **Werner Roos-Weibel**, Wolhusen: Stefan-Werner.

Familie lic. iur. **Mario Monti-Elmiger**, Adliswil/Zürich: Franco.

Familie Dr. med. **Carlo Lamoni-Schilling**, Rothenburg: Caterina Ines Margherita.

Familie **Thomas Morandini**, Liège (Belgien): Gerard.

Familie **Theo Brunner-Regensburger**, Killwangen AG: Damian Walter

Familie Dr. **Hanno Merlin**, Somerville, N. J. (USA): Karin Maria.

Familie **Hansruedi Oetiker**, Schlieren: Danielle Franziska.

Redaktion: Dr. P. Rupert Amschwand OSB.

Druck und Expedition: Buchdruckerei Louis Ehrli & Cie., Sarnen
Die Kollegi-Chronik erscheint viermal im Jahr.

Bezugspreis: Fr. 5.—, Postcheck VII 6875, Kollegi-Chronik, Sarnen
Ausland Fr. 5.50.

In Stadt
und Land
als gut
bekannt



empfiehlt sich höflich
auch für sein

Bad-Hotel Limmathof Baden bei Zürich

Haus mit Komfort
und Tradition
Pensionspreis ab Fr. 19,—
Bäder auch an Passanten

E. Müller-Bächler, Inhaber

Prospekte bitte durch:
Sigmund Schmid, Direktor
Telephon (056) 2 60 64



vorm. Nünalphorn

750 m ü. M.

Mitten in Bergwelt und Wald
über dem Sarner See

Heimeliges Familienhotel

Ideal für Erholung und
Ausflüge

Gepflegte Küche

Sonnige Balkonzimmer
mit fließendem Wasser

Renovierte Säle
für Hochzeits- und
Vereinsanlässe

Terrassen-Restaurant

Lift, Garagen

Täglich Gottesdienst-
Gelegenheit in der Haus-
kapelle

Telephon (041) 85 22 33

Dir. C. Hilfiker-Amstad